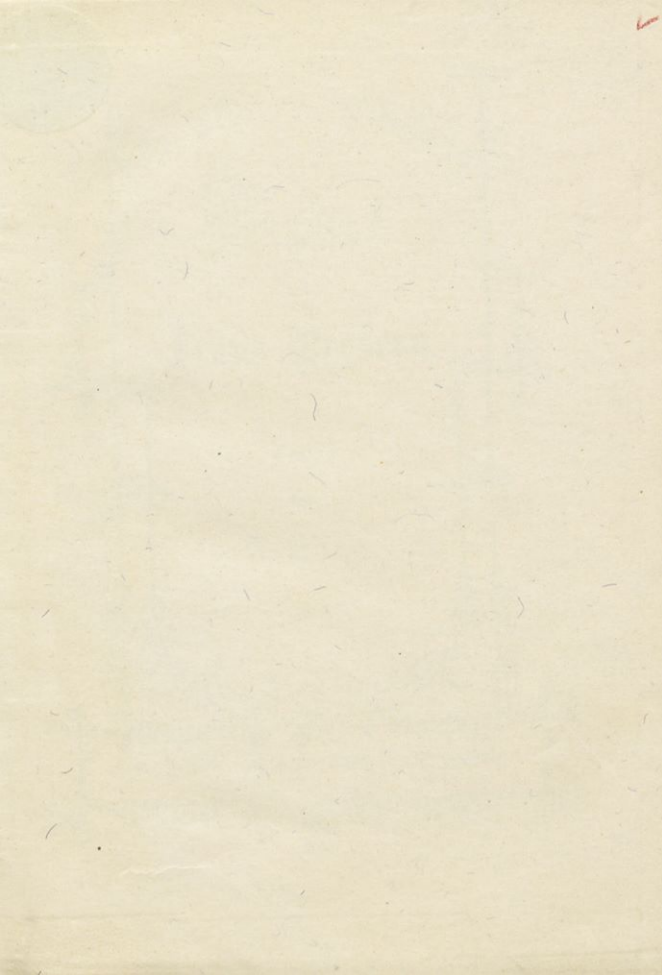


27564

8^o br.

27564 80 br.



II
L 27564
d 46

8^{br.} 61
1869

Lieder

von

Franz Preßern.

Deutsch

von

A. P a c e.

Laibach, 1869. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Lieder

des

Franz Preßern.

Deutsch

von

A. Pace.

Laibach.

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

1869.

136512

1111011 1/2 111111

11111

1111

11111 11

03000h823

111111

111111 11111 111111 11111

11111

Lieder

von

Franz Prešern.



Deutsch

von

H. P a c e.

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn

Heinrich Ritter v. Littrow,

I. I. Linien-Schiffs-Capitän, Ritter des österr. Leopoldordens,
des österr. eisernen Kronordens 3. Classe, Besitzer des Militär-
Verdienstkreuzes 2c. 2c.,

in Ehrerbietung

gewidmet

von

A. Pace.

An die Saiten.

Tönet Saiten, Leidens-Kunden,
Töne milde, liebes Lied,
Und verkünd' des Herzens Wunden,
Ihr, der Harten, die mich flieht.

Wie die Wange mir erbleichet,
Wie mein Auge bricht und stirbt;
Wie aus ihm die Thräne schleichet,
Da umsonst um Lieb' es wirbt.

Wie von Sehnsucht nach ihr glühet
Dieses Herz, nur sie vermißt,
Wie's umsonst nach Lust sich mühet,
Alles Glück um sich vergißt.

Wie ich ihrem Antlitz wage
Nachzufolgen überall,
Wie im Herzen stets ich trage
Ihrer süßen Worte Schall.

Und wie ihr müßt gleich verflingen,
Wenn sie nicht Erbarmen fühlt,
Ihr, o Saiten, die zu singen
Sich erkoren nur ihr Bild!

Trag zu ihr du diese Schmerzen,
Trauer-Leier, tön' zu ihr,
Bring' als Preis dem treuen Herzen,
Bring' ihr Herz als Preis zu mir!

Den Mädchen.

Manna fiel vom Himmel nieder,
Israels Kindern frohe Spende;
Doch verschwand sogleich es wieder,
Wing Aurora's Zeit zu Ende.

Blinkend ist der Thau zu sehen
Morgens nur, zur Zeit der Kühle,
Alsogleich muß er vergehen
Vor der Sonne Strahlenfülle.

Nur im Frühling Rosen blühen,
Nur im Frühlinge sie prangen;
Wenn im Sommer Blitze sprühen,
Ist die Blüthe bald vergangen.

Thau und Manna und die Rosen
Gold'ne Jugendzeit bedeuten :
O bedenkt, ihr Liebelosen,
Liebe blüht zu Frühlingszeiten.

Jünglinge hältst du gefangen,
Bist wohl spröde, weil schön du scheinst ;
Hüte dich, daß einst mit Bangen
Alt und einsam, trüb du weinst.

Unter dem Fenster.

Von den Zinnen —
Mondbeschieden —
Tönt die Glocke Mitternacht;
Liebes Schmerzen
Tief im Herzen
Haben schlaflos mich gemacht.

Mitleidslose,
Stolze Rose
Bist die Quelle meiner Noth;
Schlägst mir Wunden,
Hast gefunden
Meiner Ruhe sichern Tod.

Meiner Liebe
Heiße Triebe
Zaubern vor das Aug' dein Bild;

An dir hangend,
Treu verlangend
Trieb' mein Herze überquilt.

Einmal wieder
Blick hernieder,
Nur die Sterne sehen dich;
D erscheine,
Holde, Reine,
Hassen kannst ja nimmer mich!

Gib ein Zeichen!
Will ja weichen,
Scheu'st zu sprechen dich mit mir.
Spät die Stunde!
Ohne Kunde
Steh ich Elender noch hier.

Sternlein blicket,
Ob sie nicket,
Schläft im stillen Kämmerlein?
Prüft sie's Sehnen,
Meine Thränen,
Schließt ihr Herz 'nen Andern ein?

Sei ihr Schlummer
Frei vom Kummer,
Mag sie prüfen meinen Schmerz;
Ihre Liebe,
Wenn sie bliebe
Eines Andern — bräch' mein Herz.

Bitte.

Frei blick nach andern immer,
Kann's ja nicht wehren dir;
Doch zeig' den Glanz, den Schimmer
Doch öffne 's Aug' auch mir.

Das Köpfchen hängt die Rose,
Will fortan nicht mehr blüh'n;
Das Vögelein, das lose,
Schweigt trübe fürderhin.

Es zieh'n nicht mehr die Bienen,
Umschwärmend Blüth' und Blatt,
Und selbst im Wasser drinnen
Ist's Fischlein krank und matt.

Es trauerte am Morgen
Jedwed' Geschöpf, mein Lieb!
Wenn länger noch verborgen
Die goldne Sonn' ihm blieb.

Und mehr als Rosen blühen,
Als Vöglein sind im Wald,
Und mehr als Bienen ziehen,
Als Fischlein, mannigfalt,

Gedanken in mir weilen,
In Liebesträum versenkt,
Als Lieder zu enteilen,
Sie's kräftig aufwärts drängt.

Doch können frei sie schweben
Im hohen Aether nicht,
Erst muß sie neu beleben
Des Auges himmlisch Licht.

Willst du, daß sie nicht klagen,
Im Froste sterben mehr;
Willst du, daß froh sie tragen
Dein Lob im Land umher,

So — liebste du mich auch nimmer —
Sieh doch nach mir zurück,
Zeig mir des Auges Schimmer,
Laß ruh'n auf mir den Blick!

Wohin?

Wenn ohne Ruh und Raft ich bin,
Die Freunde fragen mich, wohin?

So fraget doch am Firmament
Die Wolf', das Meereselement,

Wenn von dem Sturme wild gepackt,
Umher sie irren, fortgejagt!

Nicht weiß es Wolf', nicht Well', wohin,
Nicht ich; Verzweiflung macht mich zieh'n.

Doch weiß ich, wo ich mag auch geh'n,
Nicht darf ich mehr ihr Antlitz seh'n;

Und daß kein Ort ist weit und breit,
Wo ich vergäße dieses Leid!

Befehle.

Nicht soll ich, hast du verboten,
Drücken 's weiße Händchen dein;
Und du sahst, da du geboten,
Wie ich kann gehorsam sein.

Nicht soll ich, hast du verboten,
Sprechen von der Liebe Pein;
Und du sahst, da du geboten,
Wie ich kann gehorsam sein.

Nicht soll ich, hast du verboten,
Jemals zu dir treten ein;
Und du sahst, da du geboten,
Wie ich kann gehorsam sein.

Auch muß ich, hast du geboten,
Dich vermeiden, geh'n allein;
Und du sahst, da du geboten,
Wie ich kann gehorsam sein.

Ferner hast du mir geboten,
Gänzlich zu vergessen dein;
Und ich würd', weil du's geboten,
Folgen, wenn es könnte sein.

In der Brust das Herz mir stille,
Schaffe mir ein and'res Sein;
Eher nicht — 's ist Gottes Wille —
Kann ich je vergessen dein!

Beim Abschied.

Warum wend'st du dein Gesicht?
Wend'st dich weg vom Armen, Trüben?
Zwingt dich Jemand, mich zu lieben?
Gib den Abschied, zürn' mir nicht.

Reich die Hand zum Lebewohl,
Freundlich heiß' mich von dir scheiden,
Keine Thrän' verrath' mein Leiden,
Alle Trauer ruhen soll.

Kannt' mein Herz doch auch kein Glück,
Da ich dich noch nicht gesehen;
Mag es mir wie ehemals gehen,
Alte Zeit, sie kehrt zurück.

Wieder wird's wie vordem sein :
Wandeln werd' ich dunkle Wege,
Auf des Schicksals rauhem Stege
Werd' ich einsam geh'n, allein.

Und es drückt das alte Lieb,
Drückt Geduld mich in die Arme,
Die mir treu in meinem Harme,
Treu als Gattin bei mir blieb.

Und so trag' ich meine Noth,
Trag' die Last, die auf mir lieget,
Bis des Schicksals Zorn besieget
's letzte Lieb — der bleiche Tod.

Andenken.

Schlau hat im Netz dich ein Andrer gefangen,
's wankende Herze, es ist nicht mehr mein;
Etwas doch macht, daß an mir du mußt hängen,
Was es ist, wissen kaum wir zwei allein.

Oft ist dein Reden verlegen, verwirret,
Hast du im Menschengewühl mich erblickt;
Oft auch, mich suchend, dein Aug' herumirret,
Bist auch wohl, wenn du mich missest, gedrückt.

Oft wenn, ermüdet von fröhlichen Scherzen,
In dich versunken du weilest allein,
Drängen sich dir in die Seel' meine Schmerzen,
Mußt an mich denken und fühlst meine Pein.

Manchmal, wenn froh dein Geliebter gesungen,
Selig gepriesen der Lieb' herrlich Glück,
Sind dir ins Herz meine Lieder gedrungen,
Welche verkündet ihr traurig Geschick.

Strenge, ich weiß es, hast du mich gerichtet,
Strenge du jetzt auch dich wendest von mir,
Dennoch mit finsternem Blick wird vernichtet,
Wer mich verklagt und verleumdet bei dir.

Unübersteigbar die Wand sich erhebet,
Welche auf ewig von dir mich getrennt;
Doch drüber weg der Gedanke frei schwebet,
Der keine Schranken, kein Hinderniß kennt.

Andere haben dich flehend beschworen,
Ihrer zu denken, ich — nie vor dir lag.
Alle vergaßt du im Laufe der Horen,
Mein doch du denkst bis zum spätesten Tag!

Verlorener Glaube.

Die Augen strahlen himmlisch klar,
Ihr Glanz ist, wie er ehdem war.

Das Roth der Wang', so morgenschön,
Es glüht, wie 's vordem ich geseh'n.

Es lächelt hold der schöne Mund,
So süß, wie ehemals auch jetzund.

Wie schnell die Zeit auch vorwärts flieht,
Dein Busen weiß, wie immer blüht.

Dein Körper, Fuß und kleine Hand
Sind so, wie ich sie einst gekannt.

Die Schönheit, Liebenswürdigkeit,
Die hast, wie ehemals, ganz du heut'.

Doch an dich glauben kann ich nicht,
Verschwunden ist dies himmlisch Licht.

Des Glaubens Strahl-Kranz, der umglimmt
Dein Haupt einst hat, ist nun verblüht.

Ein Blick ihn raubt' für alle Zeit,
Er kehrt nicht mehr in Ewigkeit.

Was du mir warst, das ist vorbei,
Vorbei des Glaubens hohe Weis'.

Als Gottheit betet' ich dich an,
Ein schön Geschöpf zerstört den Wahn!

Der Seemann.

Leb wohl, leb wohl, Untreue!
Der Kahn erscheint auf's neue,
Der Schuß ruft fort von dir.
Du wandle froh und heiter,
Mich treibt Verzweiflung weiter,
Ein Andrer nahm dich mir!

Bei Gott hab ich geschworen,
Daß eh' die Seel verloren,
Als meine Lieb' soll sein;
Und Hand in Hand, verlobet,
Hast du bei Gott gelobet,
Mir ewig treu zu sein.

Auf Meeres weiten Wogen
Bin ich in Städt' gezogen,
Wo schöne Mädchen blühen.

Doch trotz der Schönheit Walten,
Der mannigfach Gestalten
Blieb nur für dich mein Glückh.

Und von der Winde Wehen
Die Segel auf sich blähen
Und bringen mich zurück.
Dem fremden Mann verbunden
Hab ich mein Lieb' gefunden,
Verloren war mein Glück.

Laßt auf die Segel binden
Und geben sie den Winden.
Wie ist so hell das Meer!
So weit man d'rauf kann bauen,
Wir Schiffer ihm vertrauen,
Den Mädchen — kann das wer?

Nicht schreckt des Meeres Toben
Den Seemann, wenn erhoben
Die Wellen Tod ihm dräu'n.
Erinnerung vergehet;
Der Liebe Schmerz erstehet,
Und seine herbe Pein.

Der Kahn erscheint auf's neue —
Leb wohl, leb wohl, Untrene!

O schenk dir Gott viel Glück!
Du wandle froh und heiter,
Mich treibt Verzweiflung weiter —
Auf's Meer, auf's Meer zurück!

Soldatenlied.

Ich meß fünf Fuß, dazu fünf Zoll,
Ade, ihr Eltern Freunde!
Mein Lieb und auch ihr Feinde!
Ich habe zwanzig Jahre voll
Und meß fünf Fuß, dazu fünf Zoll,
Bin stark und stramm gebauet,
Kommt her und schauet!

Du Vaterhaus — gehab' dich wohl!
Wer sonst zu nichts zu brauchen,
Der mag zu Hause schmauchen;
In Schulen stopf er's Köpfchen hohl
Mit Wissenschaft sich voll und voll,
Der Held will vorwärts dringen,
Den Sieg erringen.

Gelehrte — werden ausgelacht;
Es kann in schlechten Jahren
Der Bauer nichts ersparen.
Der schönste Stand in Lebens Nacht
Ist den Soldaten zgedacht,
's muß ja der Kaiser geben
Das Brot zum Leben.

Nirgend daheim und überall,
Die Welt er froh durchstreifet;
Und wo er immer schweifet,
Da streiten sich mit lautem Schall
Die Frauen und die Mädchen all.
Ist's aus, das Liebes-Wähnen,
So fließen Thränen.

Nur einem Liebchen bleibt er treu,
Dem Liebchen „Kriegerehre;“
Die zieht in Schlacht und Wehre
Wohl immer mit ihm, stets auf's neu,
Bis ihn im Feld der Tod macht frei.
Den Lorbeer mag im Sterben
Er dort erwerben!

Es schonet keinen ja der Tod,
's kann niemand ihm entriunen,
's muß jedermann von hinnen,
Daheim, im Feld, ob bleich, ob roth.
Das schönste Schicksal mir sich bot:
Will Lieb und Lust erwerben,
Als Held dann — sterben!

Dem Andenken V. Vodnik's.

In Wüsten verloren
Ein Vogel sich nährt,
Wo still er geboren,
Sich selbst nur gehört.

Die Stern' sind ihm Schwestern
Und Bruder der Mond;
In keinerlei Nestern
Ein Lieb für ihn wohnt.

Es kümmern sich nimmer
Gefährten um ihn;
Still neigt sich der Schimmer
Der Jugend dahin.

Die köstlichsten Kräuter,
Die ihm nur bekannt,
Die sucht er — stets heiter —
Und sucht unverwandt;

So sucht er und mühet
Sich jeglichen Tag,
Bis 's Leben entfliehet,
Der Tod kommen mag.

Und aufwärts geschichtet
Liegt das, was er fand,
Bis alles vernichtet
Ein flammender Brand.

Drauf endet er 's Leben,
Doch plötzlich, o seht!
Dem Feuer entschweben
'nen Phönix, erhöht.

So strebt auch und lebet
Der Säng' in Noth,
Bis neu ihn erhebet
Zum Ruhme der Tod!

Dem Andenken A. Smolé's.

Lange schon bergen dich schwärzliche Decken,
 Ruhest, mein Freund! du im Grabe allein;
 Doch die Erinnerung an dich zu wecken,
 Trinken wir jezo den perlenden Wein.

Alle versammelten Freunde wir trinken,
 Denken an dich, deine Freud', deinen Schmerz,
 Traurig beim Trunke die Lieder erklingen:
 „Glücklich ist der, dem schon ruhet das Herz.“

Edle Gestalt hat Natur dir gegeben,
 Hattest Verstand und Vermögen gepaart;
 Gott gab ein Herze dir, dessen Bestreben
 Stets nur zu kämpfen für Menschenrecht ward.

Nur nur die freundlichen Sterne dir schienen,
 Wurdest von Hoffnung und Glück du gewiegt;
 Konntest des Unglücks Schlag nicht entrinnen,
 Früh hat des Schicksals Gewicht dich erdrückt.

's Mägdelein, das du so treulich geliebet,
 Spottet nun dein in des Bräutigams Arm;
 All' dein Vermögen durch Feinde zerstiebet,
 Räffest die Heimat mit bitterem Harm.

Sahst Germaniens und Frankreichs Gefilde,
 Sahst die herrlichen Berge der Schweiz,
 Fühltest Italiens sonnige Milde,
 All' dies doch hatte für's Herz keinen Reiz.

Ueberall sahst nach Geld du nur spähen,
 Beugen die Knie vor dem goldenen Gott;
 Nirgend doch konntest du Bruderlieb' sehen,
 kehrtest nach Hause, im Herzen den Tod!

Sterben nicht konnte die alte Sybille,
 Ehe man Erd' aus der Heimat ihr gab —
 Gott dir's gewährt, daß ein Wunsch sich erfülle:
 Ruhst in der Vaterlands-Erde im Grab.

Ruhest in slavischer Erde, im Lande,
Daß du im Leben so warm geliebt,
Welchem die Väter gebrochen die Bande,
Welches den Söhnen jetzt Gräber kaum gibt.

's kann durch die Erde der Jammer nicht dringen,
Liegst ja ferne der Trübsal und Pein.
Lasset, ihr Brüder, die Gläser erklingen:
Stets soll der Freund uns im Andenken sein!

Von der Eisenbahn.

Bald, mein Lieb, wird auch man bauen
Hier die schnelle Eisenbahn;
Freu' mich drauf, denn leicht kann schauen
Ich die fernsten Städte dann.

„Wird man wirklich bald sie bauen,
Diese schnelle Eisenbahn,
Nimmst mich mit, damit auch schauen
Ich die schönen Städte kann!“

Nein, alleine werd ich fahren,
Lustig, leicht von Ort zu Ort;
Und ein ander Lieb wird harren
Meiner stets in Süd und Nord.

„Fahr' nur zu — nach deinem Willen,
Fahr nach Wien, Triest und Graz,
Darfst gar nicht mehr nach mir schielen,
Find 'nen zehnmal bessern Schatz.“

Mürrisch seid ihr Krainerinnen,
Freundlich ist die Märkerin,
Reiche kann ich mir gewinnen,
Schöne — in Triest und Wien.

„Ehrlich sind wir Krainerinnen!
Leicht — kein Vogel uns bethört,
Wollen einen Mann gewinnen,
Keiner sonst wird wohl erhört.“

Nein, ihr wollet Männer haben,
Welche immer, unverwandt,
Langeweilig vorwärts traben,
Wie die Eslein, eingespannt.

„Und dich zieht des Herzens Sehnen
Hin zum leichten Vögelein;
Bald trittst du mit bitterm Thränen
Ohne Geld und nackt hier ein.“

Heut noch will nach Brünn ich reisen,
Freien Juda's reiches Kind;
Werd' auf Gold und Silber speisen,
Froh das Geld streu'n in den Wind.

„Ich — ich nehm' mir einen Alten,
 Dick und reich, hier aus dem Ort,
 Werde ihm sein Geld verwalten,
 Er mich hüten immerfort.“

Meine Frau, die laß ich leben
 Ganz so, wie es ihr beliebt,
 Doch die Zinsen muß sie geben;
 Bin stets heiter — nie betrübt.

„Ich — ich werd das Haus regieren,
 Herrin über alles sein,
 Werde laden und fetiren
 Jedes schmucke Bürschelein.“

Taglang wird dein Alter greinen,
 Husten, räuspern in der Nacht;
 Sieht er dich nur einmal weinen,
 Ist es aus mit aller Pracht.

„Türkisch wird die Jüdin höhnen,
 Bist verbunden du mit ihr,
 Saßlos Muß dir kaum vergönnen,
 Traurig schleppst du sie mit dir.“

Darum bleibe treu mir immer,
Liebe ja nur dich allein,
Reich' zur Eh' die Hand mir. Nimmer
Wird die Bahn uns feindlich sein.

„Niemals brech' ich dir die Treue,
Dir, mein liebes Vögelein.
Kommt die schlimme Bahn, die neue,
Wirst gefangen bei mir sein.“

Werd' mit dir von dannen reisen
Nach Triest und Wien im Lauf;
's treue Weib will dort ich weisen,
Hindert uns nur nicht — 'ne Lauf.

„Ach mein Lieber, wenn wir taufen,
Mußt du warten sein auf mich!
's kann der Mann nicht immer laufen,
Hat sein Weibchen er mit sich.“

Die Verlassene.

Einer Andern gilt die Liebe,
Deines Sehns nach heiße Triebe;
Du versprachst, daß treu sie bliebe,
Zum Altar zu gehn mit ihr;
Gott mit dir!

Hast vergessen, daß beschworen
Du, zu lieben anerkoren
Mich allein und unverloren,
Weißt nicht, was du sprichst zu mir;
Gott mit dir!

Daß mein Herz nur für dich glüheth,
Für dich 's Leben lang sich mühet,
Alle Lust von nun an flieheth,
Stört dich nicht — was liegt an mir?
Gott mit dir!

Gott mit dir! wie heut, so immer.
Gott geb', daß der Tugendsschimmer
Deines Lieb's nie fall zu Trümmer,
Seh ich euch — geb' Tod er mir;
Gott mit dir!

Die unverehelichte Mutter.

Wozu auch wurdest du mir gesandt,
Liebliches Kind, himmlisches Pfand!
Mir armen jungen Mägdelein,
Der unverehlichten Mutter dein?

Vater verfluchte und schlug mich gar,
Mutter zerraupte sich weinend das Haar,
Alle die Meinen, sie flohen mich,
Fremde, die zeigten höhrend auf mich.

Er, der mein Liebster war allein,
Er, der rechtmäß'ge Vater dein,
Ging in die Welt, wohin — weiß Gott,
Ließ uns allein in herber Noth.

Wozu auch wurdest du mir gesandt,
Liebliches Kind, himmlisches Pfand?
Machst du mir Freud' oder machst du mir Schmerz,
Innig stets liebt dich 's Mutterherz!

's scheint mir der Himmel offen zu sein,
Seh' ich dir in die Augenlein hinein;
Lächelst du freundlich, voll Herzlichkeit,
Ist sie vergessen die traurige Zeit.

Mögen von ihm, der die Vöglein ernährt,
Fröhliche Tage dir sein besichert.
Machst du mir Freud' oder machst du mir Schmerz,
Innig stets liebt dich 's Mutterherz.

Dem Sänger.

Wer kann
Erhellen die Nächte, zerstreuen den Bann?
Wer weit
Vom Herzen den Mar, das er täglich zerreißt,
Vom Morgen zum Abend, den Tag hin zerbeit?
Wer lehrt
Vergessen die Tage, die 's Leben erschwert,
Zu künftiger Plage den Rücken gekehrt,
Entfliehen der Leere, die jetzt uns verheert?
Willst sein
Ein Sänger und kannst nicht tragen die Pein,
Nicht Himmel und Hll' in der Dichterbrust dein?
Sieh zu,
Bedenk, was du bist und leid' ohne Ruh!

I n h a l t.

	Seite
An die Saiten	7 ✓
Den Mädchen	9 ✓
Unter dem Fenster	11 ✓
Bitte	14 ✓
Wohin?	17 ✓
Befehle	18 ✓
Beim Abschied	20 ✓
Andenken	22 ✓
Verlorener Glaube	24 ✓
Der Seemann	26 ✓
Soldatenlied	29 ✓
Dem Andenken B. Bodnik's	32 ✓
Dem Andenken A. Smol's	34 ✓
Von der Eisenbahn	37 ✓
Die Verlassene	41 ✓
Die unverhehlte Mutter	43 ✓
Dem Sänger	45 ✓

Druck von Ign. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA

COBISS



00000218193

